

Illyrisches Blatt

Num.

Nutzen und Vergnügen.

Nr. 34.

Freitag den 25. August 1820.

Martin und Euse,

oder

Der Berggeist des Karstes,

Eine romantische Erzählung

von

Marianna von **Nermann** - **Weisenthal**,
geborne von **Tiell**.

Der Führer.

Vor mehr als tausend Jahren berief der König der Geister seinen Liebling Porphyrrio zu sich. „Begib dich auf die Erde!“ sprach er zu ihm, „ich habe dich zum Führer eines Knaben bestimmt, der in einem großen Reiche des Orients geboren ward, zwar geringer Abkunft, doch soll durch ihn Großes geschehen, ob zum Guten oder Bösen, — dieß wird die Anwendung seiner nicht gemeinen Fähigkeiten bestimmen. Unsichtbar wirst du seine Neigungen leiten, und von zehn zu zehn Jahren — nach der Zeitrechnung jener menschlichen Ephemerer — mir über den Fortgang deiner Bemühungen Bericht erstatten.“ — Ein Wink — und Porphyrrio befand sich am Orte seiner Bestimmung. Nach Verlaß von zehn Jahren erschien er zum ersten Mal wieder an den Stufen des Thrones des Königs der Geister. Freudestrahlend war sein Antlitz. „Wie bist du mit deinem Schützling zufrieden?“ fragte der König mit erstem Tone. — „Sehr

wohl, Erhabenster!“ rief Porphyrrio. „Er verbindet mit unermüdetem Fleiße einen für sein Alter seltenen Ernst und eine Festigkeit des Charakters“ — „die in Störrigkeit ausartet!“ unterbrach ihn der König. „Aber sage mir: ist er fröhlich, theilnehmend, gesellig?“ — Porphyrrio, dessen Ton nicht mehr so triumphirend klang, erwiderte: „Er beschäftigt sich unablässig mit den Wissenschaften, besonders mit den tiefstinnigen Berechnungen der Astrologie. Daher vermeidet er die lärmenden Versammlungen der Knaben, die mit ihm im Tempel der Sonne erzogen werden, und sie überlassen ihn gern der Einsamkeit; denn er übertrifft sie in Allem, und wird ihnen immer als Muster zur Nachahmung vorgestellt.“ — „Thor, der du bist!“ rief der König unwillig aus, „so kurzichtig, als die Erzieher des stolzen Knaben. Du hast meine beyden ersten Fragen beantwortet, ohne es zu wollen; denn der Ruhmsüchtige ist weder fröhlich noch theilnehmend. — Entferne dich, und suche im Jünglinge die Fehler auszurotten, die du im Knaben so sorglos empor keimen ließest!“ — Als die nächsten zehn Jahre vorüber waren, rühmte Porphyrrio seinen Pflegebefohlenen als einen wissenschaftlich gebildeten und doch bescheidenen Jüngling, der die Günst seiner Vorgesetzten durch unbedingten Gehorsam zu erlangen wisse. — „Und das Wohlwollen seines Gleichen? die Liebe seiner Untergebenen?“ fragte der König. — „Sage mir,“ fuhr er fort, „hat er einen wahr-

„Freund? — — du antwortest nicht? — hat er eine Geliebte?“ — — „Ich habe ihn sorgfältig vor einer Leidenschaft bewahrt, die so viele von dem Wege der Pflicht entfernt,“ erwiderte Porphyrio. — „Du sprichst von der Wollust,“ sagte der König, „aber ich weiß nur zu gut, daß dein Schützling nichts liebt, nichts achtet, als sich selbst, daß der unbedingte Gehorsam gegen seine Obern sich nicht auf Ehrfurcht gegen ihre höhere Würde, ihre bessern Einsichten gründet, daß er nur ihre Gunst zu erhalten strebt, um sich selbst empor zu schwingen. — Mehr als er hoffen kann, wird ihn das Glück begünstigen; möge er dann bescheiden genug seyn, das Ziel nicht zu überschreiten! — Oeh! es sey dir erlaubt, ihn zu rechter Zeit zu warnen.“ — Und abermahls kam die Zeit der Rechenenschaft. Porphyrio's Pflegling war ein Held geworden. Langwährende Kriege hatten in jenem Lande Tapferkeit und Gegenwart des Geistes über alle andere Eigenschaften erhoben; beyde besaß er in einem hohen Grade, und war in kurzer Zeit als Feldherr an die Spitze des Heeres gestellt worden, welches ihn mit blindem Vertrauen folgte. Überall erklang der Ruhm seiner Siege; das Heer, das Volk vereherten ihn wie einen Gott — — „Auch die ihn näher kennen?“ fragte der König, „auch die, denen es vergönnt war, den Weg zu beobachten, den er nahm?“ — — „Erhabenster!“, erwiderte Porphyrio, „du weißt, daß sich dem schwachen Sterblichen mancherley Hindernisse entgegen stellen, daß er oft gewagte Mittel gebrauchen muß, um Großes zu vollbringen.“ — — „Porphyrio, Porphyrio!“ rief der König, „du bereitest dir eine traurige Zukunft. — Glaubst du wirklich, daß dein Schützling das allgemeine Beste zur Absicht hat? Wenn er drückende Mißbräuche abgestellt, wenn er von außen die Ruhe gesichert hat, wird er dann, wie Cincinnatus, von der Feldherrnwürde zum Pfluge zurück kehren, oder, wie Lycurg, sich freywillig verbannen wollen, um seinem Werke ewige Dauer zu geben? — Nein! das wird er nicht; — du hoffest,

du wünschtest es nicht einmahl. — Der Ehrgeiz ist unersättlich; und wenn ihn das gewohnte Glück verläßt, scheut er auch die grausamsten Mittel nicht, ihn zu befriedigen. — Eile nun! ich befehle dir zum letzten Mahl, ihn zu warnen, und all das Elend zu verhindern, welches der nächste Zeitraum über einen großen Theil des Menschengeschlechtes verbreiten soll. — Vermagst du dieß nicht mehr, so erscheinst du das nächste Mahl vor mir nur, um dein Strafurtheil zu empfangen!“ — — Und so geschah es. Zitterend nahte sich dieß Mahl Porphyrio; — alle Geister vermieden ihn, als er sich dem Throne des Königs nahte. — Das Jamergeschrey von Millionen verzweifelter Menschen drang empor, und Porphyrio stürzte betäubt zu den Füßen des zürnenden Gebiethers. — „Verblendeter!“ rief dieser, „der du, so viel feiner gebildet als das sterbliche Geschlecht, auch nun so viel strafbarer bist: — dein eigener Ehrgeiz fand sich durch die schimmernden Thaten deines Pflegebefohlenen geschmeichelt. — Blick auf, und sieh in diesem Spiegel all das Elend, welches er über die Welt verbreitet hat! — sieh es in seinen bey nahe unabsehbaren Folgen, durch wachsende Noth und Sittenverderbniß!“ — — Nur einen Blick warf Porphyrio auf das gräßliche Bild. — „Vernichte mich, König!“ rief er wimmernd, — „so vernichte mich!“ — „Dieß kann ich nicht!“ erwiderte jener, „aber in einer Kluft des unwirkbaren Karstes magst du dich verbergen. Dort wird das Bild, welches du eben erblickt hast, in einzelnen Theilen dich immer umschweben, bis du deine sträfliche Nachsicht hinlänglich erkannt hast. — Fort!“ — — Stumm entfernte sich Porphyrio. Da warf sich Saphyra, die Vertraute der Königin am Throne nieder, und bath um Vergünstigung, das Schicksal ihres Freundes theilen zu dürfen. — Ein Wink des Königs gewährte ihre Bitte, und sie eilte dem Verzweifelnden nach, stürzte sich ihm nach in die tiefe, schauerliche Kluft, in der sie freylich nicht so unglücklich war, als Porphyrio, dem selbst die dichteste Finsterniß die gräßlichen Vorstellungen

noch zu vermehren schien, die seiner Erinnerung vor-
schwebten. Keines Trostes fähig, schien er lange Zeit
die Nähe der sonst so geliebten Saphyra nicht zu be-
merken, ihr für das große Opfer, welches sie ihm
gebracht hatte, keinen Dank zu wissen. Nur nach und
nach ward er für mildernde Theilnahme empfänglich.

Stein und Katzenstein, historisch gewürdigt,
von Prof. Richter.

(V e s c h l u ß.)

Das Bergkirchlein St. Peter ist im gothischen
Stylo, man sagt, von Jägern gestiftet, muthmaß-
lich aus dem 13. Jahrhunderte (Eine Jahrzahl
wurde niergends bemerkt.) Die drey Altäre darin
sind ganz artig aber aus neuerer Zeit. Die altdutsche
Malerey auf der linken Seite des Schiffes (die rech-
te Seite, so wie die Seiten und das gothische Gewöl-
be sind leider überweißigt) stellt dar: die Leidensge-
schichte Jesu, dann mehrere evangelische Stücke, als
Christus und Zachäus, das Austreiben der Käufer
und Verkäufer, die Fußwaschung; im linken Ecke des
Schiffes, auch die Auferstehung zum jüngsten Gerich-
te. Hinter dem Kirchlein steht eine kleine Capelle
über einem Felsen-Boche, von dem die Sage geht,
daß der Wind daraus von Rom her wehe. — Die
Wallfahrer stecken gewöhnlich die Füße hinein, in
dem Glauben, dieß sey ein Mittel gegen Fußschmer-
zen, so wie sie mit den Zähnen an dem Glockenran-
ge ziehen und sich dadurch gegen Zahnweh gesichert
halten.

Übrigens weist das neueste Urbar der vereinigt-
ten Herrschaften Stein und Katzenstein, (das älteste
ist von 1590), deren Einsicht der gefällige und gast-
freundliche Herr Gutsbesitzer zuvorkommend verstatte-
te, 539 unterthänige Nummern aus, die beansagt mit
204 Huben, 36 Kreuzern 2 1/3 Denar zerstreut sind,
wie folgt:

Unterthanen der ehemaligen Herrschaft Steis
finden sich: in Asp, Muschach, Unter- und Obergör-
jach, Unter-Baas, Dobrava am Hart, Sagoriza,
Wodeschitsch, Welben, Studenschitsch, Rodein, Sello,
Sabresnik, Smokutsch, Leß Doshlowitsch, Pollich
Sapusch, Bigaun, Hlubik, Sgosh, Neudorf, Hofdorf,
Grasche, Moshnach, Goriza, Vormarkt, Radmannsdorf,
Verban, Noschach, Deutsch-Breslach, Slatna, Sred-
na val, Mlaka, Polkovitsch, Boshach, Breste bey St.
Agnes, Weldes, Piratschitsch, Wischatsche, Rajer,
Hudu bey Rajer, Schwerzach, Neumarktl, Prapretsche,
Laufen, Pirkendorf, Berg bey Feistritz, Siegersdorf
Goritsche, Klanz, Fönik, Grasche bey Flobaig, Se-
nika ob Zwischen-Wässern, Emern bey Dörffern,
Podretsche, Mautschitsch, Jama, Breg bey Sau,
Festnik, Kerschdorf, Wischatsche, Sedelze bey Lengens-
feld, Prevolka.

Zur Herrschaft Katzenstein gehören: Der Ort
Bigaun, wo sich viele Tuchweber aufhalten, die nach
Art der Iglauer Tuchweber, grobe Lächer verfertigen
und ziemlich wohlhabend sind, ferner Unterthanen in
Rodaun, in Poltschach, Sgosh, in dolaina val bey
Selzsch, in na Verdah, Ottok, Deutsch-Breslach,
Verba, Sello, Studenschitsch, Moshnach, Mitters-
dorf, Wonschach, Mlaka, Pollovitsch, Prapretsche,
Piratschitsch, Asp, Ober-Baas, Sniokutsch, Goriza,
Grasche, Scherounik, Verbnach, Verbne; ferner die
Gült Egg ob Krainburg, mit Huben in Asp und
Studenschitsch, die Gült Jauerburg mit Huben bey
Kerniza, Obergörjach und Wischelnik Gült Schrotten-
thurn mit Huben in Sgosh, Ottok Sapusch, die
Gült Moshnach mit Huben in Verbnach, Festnik,
Doleine, Doshlowitsch, Noschach, Schejach Deutsch-
Breslach und Ottok, die Gült Leß mit Huben in
Sello, Poltschach Studenschitsch, das Beneficium St.
Georgi in Neumarktl, 5 Freysassen zu Auzik, Seebach
Weldes und na Mlinah, 3 Dominicalisten in Asp
Goriza und unterm Berg,

Erträgniß.

Urbars Zins	608 fl. 30 kr.	315 dl.
Urbars Verbesserung	4 : 15 : —	—
Dominical Zins	6 : 15 : —	—
Collectur	12 : 1 : 2	—
Robot in Geld rectificatorisch	912 : 3 : —	—
Willkürliche Robot	635 : 20 : —	—
Saumsfahrt	176 : 16 : —	—
Relution des Gespunntes	9 : 40 : 2	—
Relution der Holzstellung	72 : 52 : —	—
Waldzins	8 : 49 : 3135	—
An Kleinrechten in Geld	16 : 36 : —	—
An Zinsgetreid in Geld	13 : 3 : —	—
<hr/>		
	2473 fl. 11 kr.	3135 3/5 dl.

Kleinrechte in Natura sind, 490 Händel, 2157 1/2 Eyer, 67 Stück Schotten 72 Pf., 3 Stück 21 Faust Haarzehnd.

Zinsgetreid in Natura

Waizen	89 Metg.	— Maßl.
Korn	12	1
Gerste	32	3 1/2
Hiers	40	3 1/2
Haber	192	4
Gemischet	8	8
Bohnen	—	5
Geringelwerk	—	5

Robot in Natura: 56 Tage Pflug 180 1/2 Tage Vieh-Robot, 440 1/2 Männer, 795 Weiber, 60 1/2 Laibacher Fuhr, 23 Fuß Dothen 400 Stück Bretterschnitt.

Pottchen zum Amor.

Du Amor bist ein schöner Knabe; Ich möchte dich wohl puzen: Nur daß ich keine Scheere habe, Die Flügel dir zu fügen.

Verschiedenes.

Aus Servolo in Istrien will ein Menschenfreund hiemit öffentlich warren gegen das unvorsichtige Küßen der Kinder und der Frauen untereinander, weil sich gewisse Krankheiten, deren Charakter nicht so leicht zu erkennen; und deren Symptome nicht in die Augen fallen, durch den Kuß nur allzuleicht mittheilen, wie sich dies neuerlich wieder durch zwey traurige Fälle bewährt hat, da nemlich eine achtungswürdige Frau auf diese Art ihr Gesicht verloren, ein fünffähriges Kind aber auf immer im Gesichte verunstaltet worden ist.

Im Jahre 1818 ward in Hobart Town auf van Dimens-Land, welches wir, weil es auch eine Colonie der Verwiesenen in Neu-Holland ist, auch unter dem allgemeinen Nahmen von Botany-Bay verstehen, das erste Buch gedruckt.

Im Römischen soll (laut Morgenblatt Nr. 172) nemlich eine alte verkrüppelte Frau im Vicolo de' Grandi als Heze verhaftet worden seyn.

Charade.

Wer Erstes hat als argen Gast,
Weiß selbst nicht was er habe;
Und wenn du keine Zähne hast,
Ist Zweytes schlimme Labe.
Das Ganz' ein Stärkungsmittel ist,
Du, Bester, wirst es kennen?
Und wenn du Freund der Kürze bist,
Kannst du's auch kürzer nennen.

Auflösung der Charade in Nr. 33.

Silberhaar.